

grünen, weißsilberzogenen Zweigen; hier wiegt sich einer, mit dem Kopfe nach unten hängend, an den schwankenden Reifern, dort bricht ein anderer mit dem sonderbaren, kreuzweise übereinandergebogenen Schnabel bedächtigt die Schuppen der harten Kiefern- und Fichtenzapfen auseinander, um die Samen darunter hervorzuholen. Dies Aufbrechen verursacht eben jenes leise und einförmige Knistern. Ein dritter Kreuzschnabel sitzt auf dem höchsten Wipfel einer kleinen Fichte und läßt sein einfaches Lied ertönen. Merkwürdig, trotz Sturm und Graus, Eis und Schnee ist doch gerade jetzt die Brutzeit dieser sonderbaren Vögel. Unter einem dichten Kiefern- zweige, vor dem Schnee wohlverwahrt, finden wir ein Nest mit ganz kleinen Jungen, welche die Mutter sorgsam bedeckt und gegen die Kälte verwahrt, während der Vater die ganze Familie füttern und ernähren muß.

Der Wintertag bricht nur langsam an; wohl dringt schon hin und wieder ein Strahl der Morgensonne durch das Schneegewöll, doch im übrigen hüllt noch graue Dämmerung die ganze Natur in ihr düsteres Gewand. Vor uns, weit jenseits der Dichtung, wird es lebendig. Gestalten tauchen aus dem trüben Düstern auf, von denen wir anfangs nicht unterscheiden können, ob es Menschen oder Tiere sind. Sie nähern sich langsam, und da jetzt ein Sonnenstrahl hervorbricht, sehen wir, daß es Hirsche sind. Ein altes, stattliches „Tier“, eine Hirschkuh, schreitet voran, dann zwei jüngere, darauf wiederum eine alte Hirschkuh mit einem Kälbchen, und zuletzt ein sehr großer männlicher Hirsch mit gewaltigem Geweih; alle eilen nun, nachdem sie sich gesichert haben, d. h. sich umgeschaut, ob keine Gefahr zu besorgen, ziemlich schnell daher, und zwar wenden sie sich geradezu nach der andern Seite der Dichtung, wo dicht am Waldestrande eine Fütterung für sie angebracht ist.

Die jungen Leser werden sich darüber wundern, daß man die Hirsche im Walde füttert. Dies ist aber in der That der Fall, und zwar werden die Fütterungen für allerlei Wild, also auch für Rehe, Hasen, Rebhühner u. s. w. eingerichtet, einerseits, um diese Tiere vor Not und Verderben im harten Winter zu bewahren, und andererseits, um sie davon abzuhalten, daß sie Schaden an wertvollen Forst- und Naturgewächsen verursachen.

Von den Hirschen aufgeseucht, huscht eine Schwarzdrossel oder Amstel bei uns vorüber, jener schöne, tiefschwarze Vogel mit goldgelbem Schnabel, der zu den angenehmsten Frühlingsjüngern gehört. Dann sehen wir am Waldestrande eine Schar Seidenschwänze, welche auf den jungen Ebereschensbäumen nach einzelnen Vogelbeeren umherjuchen. Diese schön gezeichneten Vögel sind nordische Wanderer, welche unsern deutschen Vaterlande nur im Winter angehören. Mit einemmal wird es rings um uns her lebendig; eine Schar jener munteren und überaus nützlichen Vögelchen, Kohl- oder Fink-, Tannen-, Hauben- und Blaumeisen, Goldhähnchen, Baumrutschler, Kleiber (Blauspecht) und ein einzelner kleiner Specht ziehen sich zwitschernd und singend um die Waldecke, indem sie von den Obstgärten eines Dorfes nach denen des andern zu streichen. An ihrem lustigen und zutraulichen Wesen, besonders aber an der Emsigkeit, mit der sie Baum und Strauch absuchen, um dieselben von den schädlichen